

Beinahe erschlagen

Die Lehmdecke fiel auf mein Bett

Diese Geschichte ist ein weiteres Beispiel und für mich persönlich ein Beweis dafür, dass es einen unsichtbaren Helfer gibt, der auf mich aufpasst und Gefahren von mir abwendet. Das hat er schon immer getan und ich meine, dass er auch heute noch aktiv ist. Dabei denke ich insbesondere an meine tödliche Nierenkrankheit, an die lebensrettende Dialyse, und ich denke daran, dass es mir trotz vieler Nachteile relativ gut geht. Im April 2017 ging es mir nicht so gut. Da war es Dr. med. Günter Weber, der die richtige Diagnose „Nierenversagen“ stellte und mich auf dem schnellsten Weg ins Krankenhaus verfrachtete. Dort kam die rettende Dialyse sozusagen in letzter Minute. Da hat ganz sicher mein unsichtbarer Helfer an sämtlichen Ecken nachgeholfen. Es waren nur noch „Zentimeter“ bis zum Aus.

Ein anderes Mal hat mich der Schutzgeist rechtzeitig aus dem Schlaf geweckt und mich dadurch vor möglichen schweren Verletzungen oder noch Schlimmerem bewahrt. Auch in diesem Fall bin ich heute sicher: Es war absolut kein „Zufall,“ auch wenn man den heutzutage so rasch und bereitwillig als Begründung für Ungewöhnliches heranzieht.

Zu Vaters Lebzeiten, irgendwann in der zweiten Hälfte der 1950-er Jahre, wurde unser Hausdach erneuert, als Erstes der gesamte Wohntrakt einschließlich Dachstuhl und Gebälk. Irgend eine Wetterstation hatte auf Vaters Anfrage für die kommenden Tage „regenfrei“ angekündigt, wir deckten also den Wohnbereich ab und entfernten, soweit es uns möglich war, auch das Gebälk: Früh am nächsten Morgen würden die Zimmerleute kommen und den neuen Dachstuhl aufstellen.

In dieser Nacht schliefen wir nur mit der Zimmerdecke über dem Kopf. Gegen Morgen kam ein heftiges Gewitter, das Wasser tropfte durch die Decken und versaute unsere Betten. Vater trieb mich gegen vier Uhr in der Frühe aus den Federn. Wir bauten im strömenden Regen einen provisorischen Schutz über dem „unbedachten“ Dachboden, waren aber kaum damit fertig, als strahlende Morgensonne das Gewitter vertrieb. Unverzüglich bauten wir die Provisorien wieder ab, um sieben Uhr nämlich hatten sich die Brüder Paul und Heinrich Kastenholz angesagt, die heimischen Zimmerleute. Sie waren auch pünktlich zur Stelle. Nie wieder habe ich Vossen-Hein (meinen Vater) derart wüst fluchen gehört wie an diesem Morgen.

Zunächst von niemandem bemerkt, hatte das Regenwasser die Zimmerdecken im gesamten Haus brüchig gemacht, Jahre später traten die Schäden immer stärker auf, wir mussten die Decken erneuern, ob wir wollten oder nicht. Einzig die Decke über meiner Junggesellenbude“ schien das Fiasko überdauert zu haben. Das schien aber nur so.

Eines Nachts schreckte ich kurz nach Mitternacht aus dem Schlaf, irgendetwas hatte mich geweckt, ein seltsames Knistern und Knacken war im Zimmer. Feuer! Mit einem Satz war ich aus dem Bett. Seit der „Schreckensnacht“ während der amerikanischen Besetzung Nonnenbachs im März 1945, hatte ich eine ungeheure Angst vor dem Feuer: In dieser Nacht brannte die Scheune unseres Nachbarn nieder, damals sah ich zum ersten Mal ein Haus brennen. Zunächst hatten wir sogar angenommen, unser Haus stände da in Flammen. Zu diesem Thema schreibe ich später noch einen besonderen Beitrag.

Die Verteilung der elektrischen Installationen im Gebäude war früher sehr primitiv und sparsam. Es gab beispielsweise längst nicht in jedem Raum eine Steckdose, geschweige denn ganze Leisten dieser heute unentbehrlichen Stromanschlüsse etwa an der Küchenanrichte. Vor vielen Jahren übernachtete ich einmal in einem großen Bauernhof am Niederrhein. Für die

Morgenrasur gab es im ganzen Obergeschoss nur eine einzige Steckdose und zwar im Schlafzimmer des Haussohns, der mir unterdessen gern Zugang zur Stromquelle verschaffte. In meiner eigenen Schlafkammer daheim gab es auch keine Steckdose (die habe ich mir später selber montiert). Der Lichtschalter – Unsere „Jött“ (Tante) sagte „dat“ (das) Schalter – war direkt neben der Zimmertür in etwa 1,20 Meter Höhe angebracht, – auch das war früher die Rege, am Bett gab es keinen Schalter. Im vorliegenden Fall war das meine Rettung.

Um an den Lichtschalter zu kommen, musste ich also aus dem Bett und quer durchs Zimmer an die Tür. Der Schalter war übrigens eine jener unverwüstlichen Aufputz-Porzellan-Konstruktionen mit ziemlich kompliziertem Federwerk, Bakelit-Schutzkappe und Knebel-Dreh-schalter, mit massiven Schraubanschlüssen und demontierbarem Schaltwerk. Kurz gesagt: Ein Lichtschalter, für die Ewigkeit gebaut, kein Wegwerfmaterial, wie es heute üblich ist. Mehrere dieser fast hundertjährigen Schaltvorrichtungen sind heute noch in meiner Werkstatt im Gebrauch und funktionieren noch einwandfrei und tadellos.

An der Tür knipste ich das Licht an und sah, dass sich über meinem Bett der Länge nach bis ins halbe Zimmer ein Riss in der Decke gebildet hatte, der sich zusehends verbreiterte. Innerhalb weniger Sekunden senkten sich die beiden Seitenflächen und fielen mit dumpfem Poltern auf mein Nachtlager herab. Staub wallte auf und verdunkelte das Licht im Zimmer. Die halbe Decke lag am Boden, mein Bett war ein einziger Schuttberg.

Die Decke war schätzungsweise 15 Zentimeter dick, hergestellt in der damals üblichen „Plafond“-Bauweise mit an die Trägerbalken genagelten dünnen Holzleisten und mit strohvermischem Lehm ausgekleidet. Der Regen hatte den ohnehin völlig durchgerosteten Plafond-Nägeln und faulen Latten den Rest gegeben, die Nässe vervielfältigte das Gewicht der Lehmfüllung, die gesamte Konstruktion senkte sich allmählich ab.

Die gewichtigen Lehmbrocken hätten mich erschlagen, zumindest aber arg verletzen können. Das taten sie aber nicht, mein Schutzengel hatte da die Hand im Spiel. Er ließ zunächst aus dem entstehenden Riss eine Vielzahl von Lehmbröckchen auf den Balatum-Bodenbelag rieseln und mir die Version eines Feuers vermitteln. Er hielt wohl auch die Decke so lange „fest“, bis ich aus dem Bett und an der Tür war, erst dann krachte die Konstruktion auf mein Lager. Natürlich spricht man auch hier möglicherweise vom „Zufall.“ Ich bin überzeugt: Es war kein Zufall, mein Freund hat mir geholfen.